

LUTHERPREDIGT IM GOTTESDIENST

Von Hartmut Hövelmann

Die Feiern zur Confessio Augustana (1980), zu Luthers Geburtstag (1983), zum Bibeljubiläum (1984) und deren mehr haben ohne Zweifel die Beschäftigung mit Luther intensiviert und zu einer kaum übersehbaren Flut von Veröffentlichungen beigetragen, die mit Luther in Zusammenhang stehen. Nicht weniger wichtig als das Nachdenken über Luther erscheint mir das Nachdenken mit Luther. Hier aber liegen die Defizite im Gemeindebewußtsein. Fragt man bei Schülern oder auch bei kirchlich sozialisierten Erwachsenen nach, was sie von Luther wüßten, werden ein paar Situationen aus seinem Leben genannt: Thesenanschlag, Reichstag (»Hier stehe ich, ich kann nicht anders«), als Junker Jörg auf der Wartburg, Bibelübersetzung und das Gewitter bei Stotternheim. Die Bild- und Printmedien haben im Lutherjahr 1983 und in seinem Gefolge hier offenbar einiges wieder in Erinnerung gerufen oder eingeprägt.

Eher vage werden die Auskünfte, sollen die Befragten etwas über Luthers theologische Gedanken wiedergeben: Er ist gegen den Papst aufgetreten, die Priester durften heiraten, er wollte, daß alle Leute in der Bibel lesen, manchmal wird er noch mit »Gewissensfreiheit« in Verbindung gebracht. Im Gegensatz zum Bereich der biographischen Kenntnisse verblaßt das Wissen über Luthers Denken im allgemeinen Bewußtsein der Gemeinde.

Um dem ein wenig zu begegnen, haben wir in unserer Kirche, einer Vorstadtgemeinde Nürnbergs, jetzt zweimal einen Gottesdienst gefeiert, den Luthers Lieder und Gebete und eine bearbeitete Predigt gestalteten. Der Gemeinde ist dies vorher bekanntgemacht worden. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen: Es fanden sich jedesmal doppelt so viele Teilnehmer am Gottesdienst ein als bei den entsprechenden »normalen« Gottesdiensten der Vorjahre.

Der erste dieser Gottesdienste fand am 24. Dezember letzten Jahres statt. Der 4. Advent fiel mit Heiligabend auf einen Tag. Liturgisch wäre es angezeigt gewesen, den Vormittagsgottesdienst auf den 4. Advent auszurichten. Die Erwartung der Gemeinde konzentriert sich aber auch am Vormittag schon ganz auf Weihnachten. Mancher, dem die Nachmittags- und Abendgottesdienste zu voll und zu unruhig sind, kommt gern am Vormittag. Dem sollte Rechnung getragen werden. Als Predigt ausgewählt wurde die Ansprache über Mt. 1,1–17 (WA IX, 440ff) vom 25. 12. 1519. Diese Predigt unterstreicht anschaulich das »vere homo« Jesu Christi. Damit bot sie sich in besonderer Weise in dieser Gemeinde an, der das Mysterium der Christge-

burt vertrauter ist als der Aspekt der Inkarnation. Luther erzählt hier von dem Kind an der Brust seiner Mutter. Alle Erfahrungen mit Kindern auf dem Arm ihrer Mütter vermögen sich in der warmherzigen Schilderung zu spiegeln. Jeder Gottesdienstteilnehmer erhielt am Eingang ein gestaltetes Blatt, auf dessen Vorderseite eine steirische Holzplastik »Maria mit Kind« aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert abgebildet wurde, die trefflich zu Luthers Gedanken in dieser Predigt paßt. Auf der Rückseite habe ich mir wesentlich erscheinende Sätze aus Luthers Predigt abgedruckt. Gesungen wurden EKG 1; 15 und 16.

Die zweite Lutherpredigt im Gottesdienst kam am Karfreitag dieses Jahres zu Gehör. Zur gottesdienstlichen Tradition in Nürnberg gehört die Nachmittags-Andacht zur Sterbestunde Jesu. Ausgewählt wurde als Predigt jene, die er mutmaßlich Karfreitag 1518 zu Jes. 53,2; Joh. 19,5 (WA I, 336 ff) gehalten hat. Aus dem Gesangbuch sangen wir u. a. Luthers Lieder 195 in Auswahl und 182. Die Resonanz gerade auf diese Predigt, die den Hörer aus der bloßen Betrachterrolle der Kreuzigung Jesu herauszureißen versucht, war groß. Man empfand sie als modern, bewegend, fesselnd. Wieder gab es ein Faltblatt, diesmal mit dem Bild des Gekreuzigten und mir wichtig erscheinenden Sätzen aus Luthers Predigt zum Heimtragen und Nachlesen.

Die Kirchengemeinde, in der diese Gebetsgottesdienste stattgefunden haben und gern aufgenommen worden sind, ist eine normale Vorstadtgemeinde mit verhältnismäßig unterdurchschnittlichem Akademikeranteil, allerdings mit spürbarer kirchlicher Sozialisation der Gemeindeglieder. Die Zugehörigkeit zur Kirche ist dem Menschen hier noch etwas wert.

Es versteht sich von selbst, daß eine Predigt Luthers nicht nach dem in der Weimarer Ausgabe dokumentierten Text einfach vorgelesen werden kann. Die Predigten erfordern Bearbeitung und Kürzung. Hier und da neigt Luther zu Exkursen, die sich auch entbehren lassen, öfter zu antipäpstlichen Polemiken, die so nicht mehr verstanden werden und getrost zum Zeitbedingten gerechnet werden dürfen. Zu beachten ist dabei, daß sich die Hörgewohnheiten des Menschen wesentlich verändert haben. Bei verschiedenen Begriffen, für die Luther noch auf unmittelbare Vorstellungskraft rechnen durfte (z.B. der Teufel), ist zu erwägen, was Paul Tillich zur Transponierung theologischer Begriffe in der Sprache der Welt von heute zu bedenken angeregt hat. Der Leser dieses Berichts soll also sehen, daß die Bearbeitung einer Predigt Luthers im Verhältnis zur Erarbeitung einer eigenen Predigt keine Zeitersparnis bedeutet, im Gegenteil.

Gleichwohl ist der Gewinn gerade für den, der oft zu predigen hat, nicht hoch genug zu veranschlagen. Ich nehme mir von Zeit zu Zeit eine Predigt Luthers vor und bearbeite sie, für mich selbst als Übung. Zunächst lese ich sie mir in Abständen zwei-, dreimal durch. Ich bringe dann die Hauptgedan-

ken, wie ich sie bisher verstanden habe, zu Papier und überprüfe mein Exzerpt bei erneutem Durchlesen. Allmählich durchdringe ich so Luthers Gedankenführung und Ziel. Dann schreibe ich – handschriftlich! – die Predigt ab, gliedere den Text in kleinere Abschnitte, kürze ihn gegebenenfalls und mache mich an die Über-Setzung, wo das erforderlich scheint.

Über das Methodische im einzelnen zu handeln, ist im Rahmen dieses Berichts nicht der Ort. Wer sich eine solche Bearbeitung nicht zutraut oder wem das zu kühn erscheint, der sei auf die Psalmen-, Evangelien- und Epistelauslegungen Luthers hingewiesen, die Erwin Mülhaupt bzw. Eduard Ellwein seinerzeit herausgegeben haben und die größtenteils im Buchhandel noch erhältlich sind. Gerade das Abschreiben von Predigten Luthers lehrt mich immer neu predigen lernen und von Luther lernen. Dazu möchte ich mit diesem Bericht ermutigen.

Ich kann mir gut vorstellen, an den »zweiten Feiertagen« zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten solche Lutherpredigten im Gottesdienst anzubieten. Sie sind ein Exerzitium für uns als Prediger und für die Gemeinde, mit Luther bekannt zu werden, vertraut zu bleiben. Und wir kommen so, wenigstens ein bißchen, aus der Malaise heraus, daß sich das Wissen von Luther in ein paar biographischen Details erschöpft.

Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Straße 17, 8500 Nürnberg 90